

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 53

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ds Schlapperlaubi



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

## Silvester.

Zum neue Jahr het d's alte g'seit:  
 „Wie guet, daß s' mit mir z' Bode geit!  
 Du weißt gar nid, wi-n-i mit freue,  
 Jr Ewigkeit gli dörfte z'leue.  
 Zwölf Monet lang e Wält z'regiere,  
 Uf Verde d'Dreitig düre z'füehre,  
 Das isch e längi, strängi Zit,  
 Du chasch mer's glaube oder nid.  
 U was eim d'unders d'Ghicht erschwärt  
 U d'Sach verleidet u d'Chrest ufzehrt:  
 Tue, du chasch's mache, wi de wit,  
 Rächt machsch es doch de wenigste Lüt.  
 I gseh, si hei vo mir o gnue  
 U juble dir scho vo witem zue.  
 Doch wirst de gseh, gäh lang vergeit,  
 W's um Gunst und Dank vo de Mäntsche steit.“

Zum alte seit du d's neue Jahr:  
 „Du bist jtz bitter, das isch klar.  
 Vergißt, daß d'o jung bist gli  
 U voll Begeisterig wi-n-i.  
 Doch ha-n-i Ghüters jtz z'verrichte  
 Als nutzlos mit dir vo dr Zuetunft z'brichte.  
 Vor allem wird's viel Arbeit gä,  
 Jtz d'Möntschewünsch etgäge z'näh.  
 Doch unparteiisch, wi-n-i bi,  
 Verteile-n-i Tag us, Tag i  
 Dert us mir Hutte, schwär und groß,  
 Wahlos die guet und schlächte Los.  
 Es mög sich jede mit abfinde  
 Und nid geng welle d's Warum ergründe.  
 De mueß i d'Politik no mache,  
 Dert hest du pfuschet, s' isch zum Lache.  
 U d's Wätter z'mache, uf das tue mit freue,  
 Jtz will is afe-n-eis la schneie.“

L. A.

## D' Wiehnachtsgüezi.

E jedi Huusfrau ersorget dank öppe d'Wieh-nachtsgüeklerei, vo wäge sie nimmt viel Zyt ewägg und isch e großi Arbeit.

Scho lang hei mi d'Chinder plaget:  
 „Mamma, wenn machsch dr Teig? Müllers  
 und Gäbers und Dotters hei scho lang güezetet,  
 mir isch gwüß die Letschte.“ Und so ha-n-i mi  
 du et Tag a das große Wärt gmacht. Ds  
 Trudi und ds Gretli hei de Teig grüehert für  
 d'Menisbrödtli, und dr Fredy het Mandle ver-  
 schnütschet im Würfel, dr Aernst het Zitronen-  
 schale gnippet, i ha afah Chügellet mache für  
 d'Bräheli und dr Willi und ds Hanneli,  
 die beide Jüngste, hei zuehluet.

„Es isch so ganz wiehnächtelig“, het ds  
 Hedi gseit und die andere sy dr glyche Meinung  
 gly. Nume mir alleini isch's nid e so festlech  
 z'Mut gsi; es het mi aufregt, wenn all Duge-  
 bild eis dr Fingir i d'Teig gsteht het, für ne  
 de hurti abz'schlädte, oder wenn i geng ha  
 müeße wehre, daß sie nid abchnüble. Die beide  
 Weitschi hei geng ziglet wäge den Ustäckförmli  
 und i ha nid emal chönne Ohren- oder Haar-  
 rüpf uesteile, sünsch hät's de am Abend no salzigs  
 Tränewasser gä, und daß das de Güehi e gueti  
 Chust gäbi, steit i keim Retäpt.

I ha ordlech aufgatmet, wo ds Mädeli,  
 üßi Chöchi, und myni driu eltere Chinder im  
 Triumph mit riefige Chuedebüch zum Bed  
 gange sy. Ds müehsame Brähelibache ha-n-i  
 uf en andere Tag verschobe. Aber i bi mit me  
 ne böse Chopfweh erwascht und ha no nid a  
 d'Arbeit möge. z'Mittag ha-n-i mi du glych  
 zäme gnoh und bi i d'Chuchi, müet het welle  
 klappe. Dr Föhn isch mit luitem Hüüle über  
 d'Huusdecker gfairen und het dr Rauch i  
 d'Chemi abe giagt und myni Auge sy geng  
 überloffe und d'Nase het mi biße. Wo änd-  
 lech ds Fäur isch Meißter worden und lustig

gsladeret het, ha-n-i just die erste Teighüegli  
 i ds Me ta. Du küetel's.

d'Frau Dokter us dr Nachbarschaft isch mit  
 ere syne Chrüüglsticharbeit zue mr cho, wil  
 sie dr Fähler, wo sie gmacht het, nid hei  
 chönne finde. I ha ne re gulse zellen und  
 zelle, bis mr ganz schwindig worden isch. Mend-  
 lech hani dr Fähler uuegfunde und mängs  
 Chrüügli uuströnt und wo du d'Frau Dokter  
 gangen isch, isch o ds Fäur usgange gli  
 und mit Spähn und Blasen und Gebuld  
 het men ihm müeße däsele bis es wieder gflak-  
 keret het. Mendlech isch d'Brähelifabrikation im  
 Gang gli. Bald sy d'Chinder hei cho und  
 jedes het welle probiere. Und am füüfi isch  
 my Ma, dä Lehrer isch, mit de beidne Gy-  
 meler, üsne Söhn, o dür e drästleche Duft  
 agloft worde, alli drei hei d'Nasen i d'Chuchi  
 gtrekt, sy du natürlech yne cho und d'Platte  
 wär gly läär gli, wenn i die Chuchischmöder  
 nid use buggiert und d'Chuchi b'schlosse hätt!  
 Am Abe ha-n-i d'Chinder zum Bed Bäng  
 gschickt mit große Chörbe, für d'Güehi ga  
 z'reiche.

Mit me ne wahre Freudegebrüll sy die  
 driu furt grünt. Im Handumchehre sy sie  
 wieder da gli und atelos het ds Hedi grüest,  
 dr Bed löi mr säge, d'Güehi syge diekmal  
 nid ganz guet g'rate, du süßich nid böhn sy.  
 Und freudig het ds Trudi erzelt, Bänges heige  
 hint zwöi Buebel übercho, es Fritli und e  
 Hansli und sie heig se scho dörfte luege, die  
 hätzige Räggele.

Mit ere bösen Ahnung ha-n-i d'Serviette  
 vo de Chörbe ewägge g'noh. Du liebe Himmel!  
 Die Güehi sy nid nume nid ganz guet grate  
 gli, aber völlig misstrate. d'Menisbrödtli ver-  
 brönn, d'Mailänderli tanggig und bleischüchlig.  
 I ha müeßen abstehe, so isch mr dr Schreden i  
 d'Glieder g'fahre. Warum het aber o dä dumm  
 Storch just a dä für üs so wichtige Tag  
 müeße die Zwillinge bringe? Natürlech het du  
 dä glüedlech Bäng sy Nase lieber i d'Wiegle  
 gstrekt als i Bachofe.

d'Chinder hei mit versichert, die Güehi sygen  
 usgezöhnet, aber Chindermüeli sy nid mah-  
 gäbend, die chnautschle alles zäme. I ha doch  
 dm Vati oder dr Bäfte nid chönnen unbahes,  
 oder verbrönnets Gebäud aufstelle.

So ha-n-i mi halt, trotz dm Chopfweh, no  
 einisch a ds Brählele gmacht; 'sich elfi gli,  
 wo-n-i bi fertig worde und die goldgäle Brät-  
 zeli ine große Büchse byget ha. I bi du no  
 uf die höchi Bodleitere usfällteret und ha  
 d'Büchse use Spyhchämmerlichschafft gstellt, wo  
 sie emel isch sicher gli vor hindleche Gläfte.

Am vierte Tag ha-n-i welle nacheluegen  
 ob sie scho chlei g'murbet heige. I ha doch  
 gemeint, es schlöi mi öpper use Chopf, wo-n-i  
 ha müeße gseh, daß nume no lunter Brosme  
 und Bihli i dr Büchse sy, keis einziges ganze  
 Bräheli meh.

Was isch da gange? I bi vor me ne Rätsel  
 gstande. d'Chinder sy nid i Verdacht cho; die  
 hätte nid da use chönne, sälber mit dr Leitere  
 nid. Also hei entwäder de Papa, ds Mädeli  
 oder die große Söhn müeße d'Missetäter sy.  
 Ds Mädeli isch ds erste gli, wo i Verdacht  
 isch cho. Das isch anders usbrunet und het  
 gseit, i sött's doch fange besser kenne i däne  
 siebe Jahre, wo's mr no kei Santim glihole  
 heig. Es isch so muetig gli, daß in ihm förm-  
 lech ha müeßen Abbitt tue.

Nach em Mittagäße ha-n-i d'Chinder use-  
 geschickt und myni drei Manne i ds Gebät gnoh.  
 d'Söhn hei gseit, i wuß wohl, daß sie sit  
 undändlech Zyte nie meh i das Chämmerli  
 gange und drzue heige sie z'viel Aufgäbe für  
 no drnäbe chönne Turn- und Schlätterübige  
 z'mache. Dr Papa het, nöten e chlei ver-

dächtig uf de Stodzähne glachet, aber wo-n-i  
 gseit ha, nachdäm d'Söhn us em Berhör sy  
 entla gli:

„Gäll Papa, du hest d'Bräheli gnoh?“  
 het er mr ganz bestimmt erklart: „Nid es  
 einzig!“

Blühartig gschwind isch er zur Türe us  
 und furt. Mir isch's ubeimelig z'Mut gli,  
 am verdächtigtste isch mr halt glych geng no dr  
 Papa vordö.

Am Abe bi-n-i no einisch uf ihn los, wo  
 mr alleini sy gli. „Liebe Papeli“, ha-n-i fründ-  
 lech gseit, „gäll du hest d'Brähelibüchsen abe-  
 gschmitte!“

„Jawoll, Mammeli!“  
 „Und hest mr doch hüt i ds Ghicht gseit,  
 du heigisch keis Bräheli gnoh!“

„Und säge dr no einisch i ds Ghicht, daß  
 ig keis einziges Bräheli gässe ha! Weinsch du,  
 i heig nach dem Absturz vo dr Büchse no dr  
 Muet gha, sen usfetzte und das gräfleche  
 Chaos az'luege?“

Und mit eim Ruck het er mi i d'Söchi  
 glüpft und het gseit:

„Bisch nume z'riede, Alteli, i ha für gnue  
 Ersch g'orget. Dr Zuderbed G. schickt mor  
 e ganze Chorb voll fräsch Güeheli, vo allne  
 Sorte und d'Brähelibrosme git für di und  
 mi und üßi acht Späze no ganz es will-  
 kommes Fuetter!“

Aber trotz allne Versprächen und Zärtlech-  
 keite ha-n-i mi glych entschlosse, ds nächst Jahr  
 nid z'brähle, i ha mi z'viel g'erget.

Aber wenn öppe de dr Papa vor em Fest  
 wieder zärtlech seht, „Mammeli, i freue mi  
 halt wieder uf dyni famose Bräheli“, de nim-  
 me-n-i doch am Abend ds Me wieder füre.  
 Wär weiß! I will emel no nüüt verspräche.  
 E. Wäterich-Muralt.

## Myri Glückwünsch.

Jedem wo ds Schlapperlaubi tuet läse,  
 Syges es chlys oder großes Wäse,  
 Bringeni hüt, zum neue Jahr  
 Myri hätzlechste Glückwünsch dar.

Mit der Bärnerwuche solle si wandre,  
 Vo der Stadt i ds Dorf, vo eim Land i ds andre.  
 Ueber ds Meer, zu Schwyzer- zu Bärnerlüt,  
 Daß si gseh, z'Bärn dänke si an üß hüt;  
 Daß si wüsse, was es het z'bedüte  
 Wenn im Mänter alli Glogge lüte! —

Das Gloggeglüt — es wott üß erlöse  
 Vo allem Bittre, vo allem Böse  
 Was ds alte Jahr üß a het a.  
 Jtz sticht's — mir trage nüt ihm nah.

Vo Liebi und Treui wei mer hüt brichte,  
 Der Blick voll Vertrauen i Zuekunft richte,  
 Wei tapfer sy, es mag cho was de will,  
 Mir rybe nid us, mir halte still.  
 So chbi mer besser alles ertrage  
 I leidevolle und freudvolle Tage!

Eui Frau Wehrdi.

## „Schwieriger“ Kalauer.

Als kürzlich im zürcherischen Regierungsrat re-  
 feriert wurde über die Versammlung des Ber-  
 eins Autofstraße Basel-Italien und den zornigen  
 Auszug des bernischen Vaudirektors Bößiger und  
 seiner Mannen, meinte einer der Herren Regie-  
 rungsräte lafonisch: „Ja, ja, d'Berner sind halt  
 bößi Germane!“ — Au!

## Unfreiwilliger Konzertthumor.

Aus einem Berliner Konzertprogramm: Nr. 4.  
 II. Teil. „Durch den Wald, den dunklen, geht...“  
 Fräulein Knoll. (Begleitung Herr Organist Müller.)